

# Uradrucker Zeitung.

Nro. 93.

Sonntag den 21. April 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

## Neueste Telegramme.

**Turin, 18. April, Abends.** Der heutigen Kammer-Sitzung, in welcher die Interpellation wegen der Auflösung der neapolitanischen Armee vorkam, hat auch Garibaldi beigewohnt.

Fanti gibt die erforderlichen Aufklärungen. Garibaldi hält eine äußerst heftige, das Ministerium beleidigende Rede. Großer Tumult; Cavour protestirt; der Präsident setzt seinen Hut auf, die Sitzung ist unterbrochen.

Später nimmt Garibaldi wieder das Wort und spricht mit Mäßigung; er erklärt die Bildung von drei Freiwilligen-Divisionen für ungenügend. Bixio spricht für Versöhnung. Cavour erklärt sich zu einer solchen bereit und unterstützt ein näheres Eingehen auf das Garibaldische Volksbewaffnungs-Projekt. Garibaldi erklärt, er verlange eine Volksbewaffnung nach Art jener in England und sagt, die französische Armee in Rom sei eine feindliche Armee. Schließlich bezeichnet er als Bedingung seiner Wiederausöhnung die Wiederherstellung der Freiwilligen-Armee und deren Entsendung nach Neapel.

**Konstantinopel, 18. April.** Die Psorte gewährt die Union der Donaufürstenthümer unter einem lebenslänglichen Fürsten, und verlangt, daß eine Konferenz in Paris davon Akt nehme.

**Neapel, 18. April.** Wegen Reaktionsversuchen in Calabrien werden Truppen dahin abgesendet.

## Landtagsbericht.

(Unterhaus-Sitzung vom 19. April.)

(S. C.) In dieser Sitzung konstituirte sich das Haus, weshalb der größte Theil der Mitglieder im Festornat erschien. Der Alters-Präsident Ladislaus v. Palóczy hielt, bevor er das Präsidium dem gewählten Präsidenten überließ, eine Ansprache, in welcher er nach den einleitenden Worten sagte: „Am heutigen Tage, am 19. April, erhielten die, das Heil des Vaterlandes in sich begreifenden 1848er Gesetze die Sanction Sr. Majestät unseres Königs Ferdinand.“ — 36 Jahre sind es, seit der Redner (zuerst von vielen Cellenten des Borsoder Komitates, dann von den Bürgern seiner Vaterstadt Miskolcz) in den gesetzgebenden Körper gewählt wurde; er warf einen Rückblick auf diese Zeit seiner Wirksamkeit, und sagte in rührenden Worten, er werde den Dank, welchen er den Vertretern für ihr Vertrauen und ihre Freundschaft auch in der Ewigkeit nicht vergessen, deren Thore sich ihm bald erschließen werden. Nachdem er seine kurze Ansprache beendet hatte, erhob sich das Haus ehrfurchtsvoll, und begrüßte den vom Präsidium abtretenden ehrwürdigen Greis mit stürmischen Ehrens. An den Stufen der Tribüne wurde er von dem sich auf seinen Platz begebenden neuen Präsidenten umarmt. Dieser, Koloman v. Ghyecz, wies auf die Hoffnungen hin, mit welchen Ungarn im J. 1848 der Zukunft entgegenblickte, und schilderte daselbe in seinem jetzigen Zustand, als ein von Stürmen hart mitgenommenes Schiff, das jedoch noch fähig ist, neuen Stürmen Trost zu bieten, und Dank der Treue der Mannschaft, zum Ziele gelangen wird. — Die Aufgaben des gegenwärtigen Landtages seien doppelt schwer. Nicht als ob die Schwierigkeiten der Lösung meistens in der Natur der Aufgabe selbst lägen, sondern hauptsächlich darum, weil in Folge der Nichtanerkennung oder Verkennung des heiligsten Rechtes der Nation und in Folge der über die wahren Interessen des staatlichen Lebens in solchen Kreisen, auf die wir keinen mittelbaren Einfluß haben, bestehenden irrigen Begriffe, jene Gefahren größtentheils auch jetzt noch bestehen, welche die Wiege unserer Umgestaltung umgaben, und so werden wir genöthigt sein, das große Werk, welches des Landtages harret, nicht nur mit der Befriedigung der in sich selbst schon zahlreich vorhandenen Schwierigkeiten der betreffenden legislativen Gegenstände, sondern, was das Drückendste, zugleich auch unter fortwährendem Kampfe gegen unberechtigte äußere Einflüsse fortzusetzen.

Sene geistigen und materiellen Kräfte jedoch, welche die Nation bisher erhielten, das treue, unerschütterliche, durch keine Gefahren zu erschütternde Festhalten an

den Rechten und Gesetzen des Landes, verbunden mit einem fortwährenden konsequenten Vorwärtsschreiten gegen die großen Ziele der Zivilisation und mit billiger Schonung der berechtigten Interessen anderer Nationen und Staaten werden mit Hilfe der die Schicksale der Völker lenkenden göttlichen Vorsehung auch fernerhin das Vaterland aufrechterhalten und ihm jene Stelle bewahren, welche demselben kraft seiner Vergangenheit, seiner Gegenwart und bei seiner großartigen Entwicklungsfähigkeit auch seiner Zukunft noch in diesem Welttheile gebührt. Redner bezeichnet als Grundprinzipien, hinsichtlich welcher der Landtag keine Meinungsverschiedenheit kennen werde, die Rechtsgleichheit, die Berücksichtigung der rechtlichen Ansprüche der Nationalitäten, die gesetzliche Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Landes, und die Gebietsintegrität desselben. (Stürmisches Geln.) Ich kann meinen Schmerz nicht verschweigen, fährt der Redner fort, welchen ich darüber fühle, daß ich an diesem Ort unsere geliebten Brüder, Verwandten, Freunde vermisste, die Repräsentanten von Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, der Militärgrenze und Triane, welchen die Theilnahme an der Gesetzgebung, somit auch an der Wahl der Hausbeamten unfruchtbar zukommt.“ Redner verspricht hier in seinem, wie in der Vize-Präsidenten und Schriftführer Namen, daß sie ihre Stellen niederlegen werden, sobald die erwähnten fehlenden Volksvertreter ihre Plätze einnehmen werden. Der Redner schloß, indem er das Haus für konstituirte erklärte. — Auf Antrag Nyáry's wurde dem abgetretenen Alters-Präsidenten der Dank des Vaterlandes votirt. — Hierauf erhob sich der erste Vize-Präsident Koloman v. Tiffa, und sagte unter Anderem: „Wahrhaftig schwierig, heinahe die menschlichen Kräfte übersteigend ist die Aufgabe die wir jetzt zu lösen haben; wir müssen jetzt nicht allein persönlich, sondern auch in der Politik muthig sein; dennoch aber müssen wir uns vor Tollkühnheit hüten, wir müssen klug und vorsichtig sein, und besonders darauf Acht haben, daß wir nicht durch Uebertreibung dieser beiden, an sich unschätzbaren Eigenschaften eine feige Politik befolgen, und nicht aus Vorsicht selbst das aufgeben, was wir nicht gefährden wollten.“ — Bar. Fr. Podmanizky, der zweite Vize-Präsident, sagt in seiner hierauf folgenden Ansprache: „Gebet Gott, daß die Abgeordneten unserer Schwester- und Nebenkänder je früher in unserem Kreise erscheinen, damit wir ein Fest theils des Wiedersehens, theils der Versöhnung feiern können, ein erhabenes Fest, welches die Krone des heiligen Stefan wieder zu einem kompakten Ganzen machen, und gegen heimtückische wie offene Angriffe stützen wird.“ — Außer den ausgenommenen Stellen berührten die beiden Vize-Präsidenten nur ihr persönliches Verhältniß zu dem Hause, indem sie die pflichtgetreue Erfüllung ihres Amtes gelobten. — Folgt die Anzeige, daß heute in der Stadtpfarrkirche zu Ehren des verstorbenen ehemaligen Jüder Curiae G. v. Mailáth, eine vom Oberhaus veranstaltete Trauermesse abgehalten wird. — Der Präsident zeigt unter anderen in's Bureau gelangten Schriften Briefe der gewählten Volksvertreter Simonyi (aus London), und Pulsky (aus Turin) an, welche Beide bitten, das Haus möge die Hindernisse beseitigen, wegen derer sie ihre Plätze nicht einnehmen können.

Ghyecz macht nun die Versammlung auf die ersten nothwendigen Agenden der Kammer aufmerksam, als da sind erstens die Neuner-Kommission zu wählen, welche die weiteren Verifikationen zu bewerkstelligen haben wird, zweitens eine Kommission zu bestellen, welche die an die Kammer gerichteten Petitionen zu übernehmen haben wird, drittens Sorge zu tragen, daß die stenographischen Landtags-Diarien möglichst schnell in die Öffentlichkeit gelangen, viertens eine Kommission zu bestellen, welche für die Auslagen der Kammer zu sorgen haben wird und endlich zu bestimmen, wer die Aufsicht für die Ordnung im Saale (Vertheilung der Karten etc.) weiter führen solle, wozu er vorschlägt, dies wie bisher dem Herrn Paul Hajnit anzuvertrauen, was auch angenommen wurde.

Eingehend auf den vom Präsidenten zuerst genannten Punkt betreffs der Wahl der Neunerkommission stellt Franz Kubinyi den Antrag, diese Kommission aus den Referenten der neuen Abtheilungen zusammenzustellen, wogegen Balth. Galáß die Präses der neun Abtheilungen hiezu in Vorschlag bringt.

Bezeredy beantragt, von dieser Frage abgehend, sogleich auf die Verifikation der von den neun Abtheilungen beauftragten Deputirten einzugehen, welche im

Sinne der Hausordnung der Kammer automatisch, worauf Franz Kubinyi beantragt, erst die Neunerkommission zu bestellen, dieser die Kreditiva der später angelangten Deputirten zu übergeben, und die Sitzungen bis Montag zu verschieben, damit die Kommission ihre diesbezüglichen Arbeiten beenden könne und die dann verifizirten Deputirten an den Beratungen schon theilnehmen könnten.

Nachdem auch noch Madarász die Nothwendigkeit der Zusammenstellung der Neuner-Kommission erörtert und hiezu die Präses der neun Abtheilungen in Vorschlag gebracht und nachdem die Versammlung diesem Antrage beistimmte, wurde der Beschluß dahin ausgesprochen, daß die Präses der neun Abtheilungen die Mitglieder der Neunerkommission bilden werden.

Nachdem nun Paul Hajnit die Versammlung aufmerksam gemacht, daß statt dem Präses der 4. Abtheilung (der Koloman Ghyecz war) nun ein anderer gewählt werden müsse, wurde zur Wahl geschritten, die auf Paul Somfich fiel.

Die Mitglieder der Neunerkommission sind demnach folgende: Lad. Palóczy, Baron Joseph Eötvös, Stefan Gorove, Paul Somfich, Franz Kubinyi, Lad. Csáky, Sigmund Bernát, Emil Deseffy und Paul Luzsenyfi.

Betreff der weiteren Anträge Ghyecz's über die Veröffentlichung der stenographischen Landtags-Diarien und über die Sorgetragung für die Auslagen der Kammer zu entscheiden, wurde beschlossen, diese beiden Angelegenheiten dem Präses und den Notären anzuvertrauen.

Nach Entscheidung dieser Vorfragen wurde in Folge des Wunsches der Majorität sogleich an die Verifikation der von den einzelnen Abtheilungen beauftragten Deputirten geschritten, welche das Ergebnis hatte, daß die gegen Georg Szöllö und Moriz Papp erhobenen Anstände als beseitigt erklärt, dieselben demnach durch den Präsidenten als verifizirt erklärt, zur Untersuchung der beauftragten Wahl des Josef Szitvay, Josef Szaploneczy, zu der des Albert Németh aber Demeter Horváth entsendet, die beauftragte Wahl des Josef Németh dagegen als verifizirt erklärt wurde. Hiemit war die Verifikation der ersten Abtheilung beendet.

Morgen wird die Sitzung nach abgehaltenem Trauergottesdienste für Georg Majláth um halb 11 Uhr fortgesetzt.

**Pest, 20. April. „M. S.“ bringt heute folgende Erklärung: „Ertaunt las ich in mehreren Blättern irrige Mittheilung, daß ich gelegentlich des bei mir am 17. d. — auch auf den Wunsch mehrerer angesehenen Israeliten — in Angelegenheiten der Gleichberechtigung der Juden stattgehabten Benaustausches erklärt hätte, daß die große Majorität der Deputirten sich jedenfalls für die Emanzipation aussprechen werde; da ich hiezu weder berufen, noch berechtigt war, so habe ich eine solche Erklärung weder gemacht, noch konnte ich sie machen. Sowohl ich, der ich als Mitglied der jetzigen Legislatur, mir in den jüdischen Angelegenheiten etwas Aufklärung verschaffen wollte, als auch die anwesenden israelitischen Herren, gaben bloß unsere individuellen Ansichten und unmaßgeblichen Ideen, jedoch bloß nur zur Orientirung, ohne jede Schlussfolgerung von irgend welcher Tragweite kund, wie wir dies auch bei Gelegenheit der Zusammenkunft, gleich im Voraus, gegenseitig festgesetzt hatten.“ — Graf Eduard Karolyi.**

Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ vernimmt, daß Gr. Zamoytski über die Warschauer Ereignisse Berichte nach Wien gefandt habe, welche mit den Mittheilungen des „Gzas“ übereinstimmen. Letztere haben somit eine Bestätigung erhalten, da der Gr. Zamoytski als wahrheitsliebender Mann bekannt ist. — Derselbe Korrespondent schreibt: In unseren diplomatischen Kreisen erzählt man sich als gewiß, Sz. M. Philipovich habe Nachrichten nach Wien gefandt, zufolge welcher man sich in Serbien ernstlich mit der Absicht beschäftigt, die Aufständischen in Montenegro und der Herzegowina mit bewaffneter Hand zu unterstützen, falls den Negocien kein Ende gemacht wird, welche die Türken in jener Gegend verüben.

Se. Erz. der Kanzler Bar. Bay ist hier angekommen und wird einige Tage hier zubringen.

**P. C. Wien, 19. April.** Wir erhalten von guter Hand ein sehr interessantes Schreiben aus Pest, welches die Stellung der Parteien und ihre Absichten

**Redaktion**  
im Binder'schen Neugebäude, 1. Stock.  
**Expeditions- u. Insertions-Bureau:**  
Hauptplatz, S. Goldscheider's Buchhandlung.  
**Einsendungen** für das „Journal Aller- u. dgl. werden mit 20 Rfr. die Zeile berechnet.  
**Manuskripte** werden nicht zurückgeschickt.

ere in Wi  
63.60  
75.40  
718.—  
158.—  
149.75  
150.30  
7.11

als Gast.  
15. Vorstellung.  
861,  
Strampfer:  
S. H. Mo-  
Hofmann.  
Kurz.  
Blasif.  
Wiminger.  
Blasif.  
Blasif.  
Blasif.  
Krieger.  
Kaufmann.  
Deutschinger.  
Kotajef.  
Gereon.  
de la Tour.  
Rudolf.  
Bergmann.  
Walter.  
Tietner.  
Kotajef.  
f. Zeit 1780.

1. Range 3 fl.  
3. Range 2 fl.  
40 fr. Gallerie

fr.  
mg.

81 Pfund im  
bis 83 Pfund

kleineren Quan-  
ten ihre Schrift-  
ten, denen nach  
on entweder in  
Kasse über den  
April 1861  
von wo ein-  
ifikation über

Quantum der  
tum oder auf  
besserer Anbote  
die Abnahme  
Zuge begriffe-

pflichtet binnen  
ag und binnen  
bis dahin auch  
it der Früchte  
die Ueberzeu-

(347—33)

machung.  
den 23. d. M.  
merie-Kasene auf  
ne Bettfouituren  
arktopföster und  
hlung veräußert

(358—1)

(349—33)

részöröl ezen-  
taryonbukott  
tartozó ingósá-  
ok, ruhák, kö-  
évi APRIL  
május hó 3.  
ávan készpénz  
eladatasuk el-

törvénysek.

Neugebäude.



üben und die Lehrkanzel zu besteigen, und Niemandem ist seines Glaubens wegen die Ausübung der dem Bürger eines freien Staates zukommenden politischen Rechte verwehrt.

Auch die hochherzige, ritterliche ungarische Nation, die in dem großen, unblutigen Kampfe, den sie eben für ihre Freiheit führt, die Fahne des Rechtes und der Gerechtigkeit als einzige Waffe gebraucht, diese Nation wird nicht säumen, unser gutes Recht anzuerkennen, uns zu ihr emporzuheben und mit aufzunehmen in den Wall der Verfassung, aus dem die Gesetze des Jahres 1848 uns noch ausgeschlossen halten.

Der Geist der Zivilisation fordert laut unsere bürgerliche und politische Gleichberechtigung. Die Nation hat dieser Mahnung ihr Ohr nicht verschlossen und ihre Vertreter, dessen sind wir überzeugt, werden aus eigenem Antriebe und aus eigener Ueberzeugung aus ihrem Gesetzbuche tilgen jene Blätter, die unsere Schmach enthalten, und ein neues Blatt einfügen, welches unsere vollkommene Gleichberechtigung mit den übrigen Bewohnern dieses Landes verkündet.

Ueberlassen wir die Initiative den weisen Vertretern der hochherzigen ungarischen Nation, und schmälern wir ihr den hohen Ruhm, 400,000 Einwohner zu gleichberechtigten Landeskindern erhoben zu haben, auch dadurch nicht, daß wir um unser Recht gebeten haben.

Nachdem wir Ihnen durch das Vorangehende unsere Ansicht entwickelt haben, beehren wir uns, Sie zu verständigen, daß wir in achtungsvoller Rücksicht auf Ihre geehrte Einladung, zu der von Ihnen einberufenen General-Versammlung einen Deputirten senden, der mit einer in diesem Sinne ausgefertigten schriftlichen Vollmacht versehen und beauftragt sein wird, diese unsere Ansicht in der General-Versammlung zu entwickeln und zu vertreten. Wir würden uns glücklich schätzen, wenn die Majorität der ehrenwerthen Versammlung sich unserer Ansicht anschließen würde, von welcher wir nicht zu irren meinen, wenn wir sie in der, in der Nation herrschenden günstigen Stimmung für unsere gerechte Sache begründet finden.

Mit brüderlicher Liebe und Achtung n. s. w. In dieser Versammlung war die hiesige Gemeinde durch Hrn. Jakob Schöpkes vertreten.

Ich habe weder den Verus noch die Berechtigung im Namen meiner Glaubensbrüder das Wort zu führen, glaube aber es kühn auszusprechen zu dürfen, daß das Vertrauen der ungarischen Israeliten zu der hochherzigen ungarischen Nation unerschütterlich ist, durch Vorgänge, wie sie aus dem Palais des hochgeborner Herrn Grafen Eduard Karolyi gemeldet werden, nicht gebrochen werden und der Glauben an eine „reaktionäre Wendung“ der Emanzipationsfrage durchaus nicht Wurzel fassen kann. Nach einem ewig unveränderlichen Gesetze gibt es in der Natur keinen Sprung, des Winters eisige Kälte weicht nicht plötzlich der milden Frühlingsluft und erst nach stürmischen Kämpfen kann die Frühlingssonne die verjüngte Erde erwärmen. So auch in den verschiedenen Stadien des Bülkerlebens. Die Zumuthung des hochgebornen Herrn Grafen erscheint mir als nichts anderes, als ein letzter eisiger Windeshauch, der uns nochmals an den traurigen Zustand unserer Rechtslosigkeit mahnt, nach dessen Verwehen aber auf das „Werbe“ der hochherzigen Nation das Zauberband der Rechtsgleichheit uns mit allen Bewohnern des theuern Vaterlandes umschlingen wird.

Wir dürfen, ohne Furcht die Nation zu beleidigen, hierüber keinen Zweifel hegen. In den großartigen Kämpfen, die sie zur Vertheidigung ihrer Verfassung geführt, stritten und bluteten die Juden Ungarns, deren heilige Menschenrechte im Vaterlande zur Zeit noch keine Anerkennung gefunden hatten, für die Rechte des Vaterlandes und opferten freudig Hab' und Gut wenn der Ruf erscholl: das Vaterland ist in Gefahr.

Solchen Beweisen von wahrer, aufopfernder Vaterlandsliebe kann und wird die hochherzige ungarische Nation die verdiente Anerkennung nicht versagen.

**Paris, 16. April.** Das Gerücht ist heute hier verbreitet, daß der Kriegsminister an alle Divisionsgenerale ein Rundschreiben gerichtet habe, worin er dieselben auffordere, ihre auf bestimmten Urlaub abwesenden Militärs zu benachrichtigen, daß sie sich bereit halten sollen, zu ihren Regimentern zu stoßen. Dieselben werden, wie dieses auch vor dem italienischen Kriege der Fall war, wieder mit ihrem früheren Grade in die Armee eintreten. — Das Lager von Chalons ist bereits von einem Theile der für dasselbe bestimmten Truppen bezogen. Diese, welche unter dem Oberbefehle Mac Mahon's stehen, werden nur kurze Zeit dort bleiben, und dann nach dem Osten weiter marschiren, um der kaiserlichen Garde das Lager zu überlassen. Der Kaiser wird das Lager schon binnen Kurzem besuchen. Sein Lagermaterial ist bereits nach Chalons abgegangen.

Gestern war viel die Rede von einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Alexander, welches anmelde: Rußland habe im eigenen Lande so vollauf zu thun, daß es dormalen sich in keine orientalische Kombination einlassen könne, und die Aufrechthaltung

der Ruhe und des Friedens nicht bloß an der Weichsel und in den Donauländern, sondern überhaupt auch in den türkischen Provinzen wünschen müsse. Die Existenz des eigenhändigen Schreibens wird in diplomatischen Kreisen bezweifelt. Hingegen wird versichert, es sei ein russischer Absagebrief in irgend einer andern Form eingetroffen.

**Paris, 17. April.** Die Journale enthalten folgendes Communiqué: Mehrere fremde Journale, namentlich die „Independance belge“ versichern, daß das Manuscript des Briefes des Herzogs v. Amale, der am verflorenen Samstag veröffentlicht wurde, seit drei Wochen von dem Verfasser an den Prinzen Napoleon abgeschickt worden sei. Diese Behauptung ist vollkommen irrig. Nicht allein hat der Prinz keine Mittheilung von diesem Briefe vor dem Drucke erhalten, sondern er wurde ihm auch nur wenige Augenblicke vor der Beschlagnahme desselben bekannt.

Man liest in den Abendblättern, daß der Kaiser von Rußland mit großer Energie gegen Polen einschreiten werde. Fürst Gortschakoff habe den Befehl erhalten, alle Diejenigen, welche an den Manifestationen verschiedenartiger Natur seit dem 28. Februar Theil genommen, verhaften zu lassen.

Diese Verhafteten sollen in drei Kategorien getheilt werden: die der ersten werden nach der Festung Modlin in Posen gebracht; die der zweiten werden in die Regimenter des Kaukasus eingereiht; die der dritten, welche die am schwersten Kompromittirten umfaßt, werden nach Ostibirien verbannt.

**Italien.** Dem „Constitutionnel“ wird aus Turin vom 14. April geschrieben:

„Ich habe Gelegenheit gehabt, den Gesetzentwurf zu lesen über die wichtigste Angelegenheit, mit welcher sich das Parlament in dieser Session zu beschäftigen haben wird. Es handelt sich nämlich um die Ausführung eines Planes, mit welchem sich Garibaldi seit zwei Jahren herumträgt: Die bewaffnete Nation. Die Hauptpunkte des Entwurfes sind:

1. Die Nationalgarde besteht aus allen männlichen Individuen von 18 bis 55 Jahren.

2. Sie wird in eine mobile und stationäre eingetheilt.

3. Die mobile Nationalgarde besteht aus allen männlichen Individuen von 18 bis 35 Jahren, diese werden wie die reguläre Armee organisiert, erhalten dieselbe Wohnung und haben dasselbe Exerzitorium.

4. Die stationäre Nationalgarde bleibt in ihren betreffenden Wohnorten, muß aber strenge angehalten werden, beim Exerzitorium und den Manövern zu erscheinen, vorzüglich bei den Schießübungen, welche in jeder Gemeinde einzuführen sind.

5. Ein Kredit von 30 Millionen wird dem Minister des Innern eröffnet im Budget für 1861, um die nöthigen Auslagen zu decken. Art. 6 zählt diejenigen auf, welche vom Dienste in der Mobilgarde befreit sind.

Es ist wohl überflüssig, auf die Wichtigkeit dieses Gesetzentwurfes aufmerksam zu machen.

Das Defizit für 1861 ist vorläufig auf 264 Mill. L. angeschlagen.

**Arad, 20. April.** Unter den Inseraten unseres heutigen Blattes befindet sich auch eine Kundmachung des städtischen Bürgermeistersamtes, die Einzahlung des städtischen Domestikums betreffend, auf die wir im allgemeinen Interesse die Aufmerksamkeit unserer hiesigen Leser hinlenken wollen. Der städtische Zuschlag in möglichst geringem Ausmaße mit 23 kr. zu jedem Gulden der bestandenen direkten Steuer entworfen, ist keine solche große Last, als daß die sämmtlichen Bewohner dieser Stadt, welche nun schon seit zwei Monaten des konstitutionellen, aus direkten Volkswahlen hervorgegangenen Regimes sich erfreuen, es nicht als schuldige Bürgerpflicht erkennen sollten, durch rasche Einzahlung des für die Bedürfnisse der Stadt erforderlichen Domestikums, den regelmäßigen Gang der Administration zu fördern und den Magistrat und Repräsentantenkörper der Stadt je eher in die Lage zu setzen, den billigen Anforderungen einzelner Mitbürger, welche die Auszahlung ihres mitunter schon seit mehreren Jahren ausstehenden Guthabens mit Recht beanspruchen, Genüge zu leisten. Will man die früheren, in Folge eigenthümlicher Ursachen eingetretenen misslichen Zustände, welche namentlich den Kredit der Stadt beeinträchtigten und das Ausgabebudget unverhältnißmäßig und überflüssig erhöhten, für die Zukunft vermeiden, alle Bedürfnisse zum billigsten Preise anschaffen, die Gehalte der Beamten pünktlich zahlen, zugleich aber auch die alten Rückstände, deren rasche Tilgung eine Ehrensache für den Magistrat und die Repräsentanz ist, gänzlich begleichen, so dürfen auch die Einnahmsquellen nicht versiegen und jeder Bürger dieser Stadt muß es für seine patriotische Pflicht halten, dadurch zu Ersparnissen und zur Behauptung des Credits beizutragen, indem er seiner Steuerpflicht an die städt. Domestikalkasse ohne weillässige Aufforderungen, und mit Vermeidung der verpönten, uns noch im friesischen Andenken stehenden Zwangsmaßregeln, in für das Gemeinwohl erprießlicher Weise, freiwillig nachkommt. Das ist ja der Vorzug des konstitutionellen Systems

gegen das früher absolute die Deffentlichkeit scheuend, daß der freie Bürger durch seine gewählten Beamten und Repräsentanten gleichsam sich selbst besteuert, daß ihm die Einsicht in die ökonomischen Verhältnisse seiner Stadt über die Verwendung eines jeden Groschens gestattet, daß jeder Mißbrauch mit dem Gemeinvermögen vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung strenge gerügt und hierdurch schon im Vorhinein unmöglich gemacht wird und sich dadurch in Jedermann die Ueberzeugung feststellen muß, daß dasjenige, was er zu den allgemeinen Lasten beiträgt, nöthig ist und eine ebenso nützliche, als das Gemeinwohl fördernde Verwendung findet.

### Tagesneuigkeiten.

\* In der Wieslburger Komitatsitzung gab die Aufforderung der k. k. Baukommission, das Komitat möge zur Ausbesserung der Straßen 5000 Wagen und 11,000 Arbeitstage beitragen, zu einer lebhaften Debatte Anlaß; es wurde bemerkt, das Komitat werde seine Straßen nicht k. k. Straßenaufsichtern, sondern den eigenen Komitatsaufsehern anvertrauen.

\* Der Ort Ferdinandsberg in Siebenbürgen wurde in Folge einer Waffenthat Bem's im J. 1848, nach Zustimmung des damaligen Ministeriums, in Bem-Berg umgetauft, welcher Name jedoch während der verflorenen 12. Jahre unterdrückt wurde. Im „M. S.“ wird die Wiederherstellung des Namens Bem-Berg vorgeschlagen.

\* (Wahltschlacht nach der Wahl). Aus Pápa, 2. April, schreibt man dem „Pol. Uj.“ Montag Morgens reiste der hier wohnhafte Deputirte des Ugoder Bezirkes, Nagy Ignáz, ab. Die Wähler desselben sängen nach seiner Abreise eine Schlägerei unter sich an. Berauscht, luden sie ihre Pistolen und Flinten in Ermangelung von Kugeln mit Steinen, schossen auf einander und auf die friedlich Vorübergehenden, wovon mehrere blutige Köpfe die Folge waren. Einen städtischen Bürger mißhandelten sie dergestalt, daß dessen Tod stündlich erwartet wird. Es läßt sich denken, wie sehr die ganze Stadt darüber empört war. Die Exzedenten flüchteten in ein Wirthshaus das von dem städtischen Volk förmlich belagert wurde, und wenn nicht einige populäre Männer all ihren Einfluß aufgebieten hätten, um die Aufregung zu beschwichtigen, so hätten die schrecklichsten Eventualitäten eintreten können. Doch Dank dieser Intervention gelang es, die Exzedenten unangefochten in das Komitathaus zu bringen, wo sie ihrer verdienten Strafe entgegensehen.

\* Ein in Szeged in garnisonirendes Jägerbataillon macht nach den Exerzitionen gymnastische Uebungen, bei welcher am 15. d. M. sich folgender Unglücksfall ereignete. Acht Jäger bildeten eine sogenannte Pyramide, und der die Spitze derselben gebildet hatte, blieb gleich, nachdem er herabgesprungen war, todt liegen. Die Sektion ergab, daß ihn das Herz gesprungen war.

\* Den vielfachen Angaben gegenüber, welche über das Motiv zu dem bekannten traurigen Vorfall in Karlovitz gemacht werden, veröffentlicht die „P. D. Btg.“ folgende von amtlicher Seite ihr zugehende Mittheilung. Dieselbe datirt aus Karlovitz, 16. d., und lautet: Von Seite der Untersuchungskommission wider den hiesigen Bürger und Bräumeister Andreas Schöber wegen des an den Groß-Rfindaer Advokaten und Deputirten beim hiesigen serbischen Kongresse Michael Stojanovics vollbrachten und an dem Distriktsamtsdiener Sofron Gjurgjev versuchten Verbrechens des Mordes wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Andreas Schöber ohne jedweden Anlaß von Seite der genannten unglücklichen Opfer am 3. d. Früh gegen 5 Uhr vorerst auf der Diener Gjurgjev und dann auf Stojanovics sein Doppel-Perzerol abgefeuert hat. In Folge der erhaltenen Verwundung ist Stojanovics am 7. d. Abends 6 Uhr gestorben, während der Diener sich schwer verwundet zur Zeit in ärztlicher Behandlung befindet. Das Motiv zu der entsetzlichen That gibt Schöber nicht an, und setzt die Untersuchungskommission ihre diesfällige gerichtliche Thätigkeit fort.

### Handelsbericht.

A. H. Arad, 20. April. (Orig.-Ber.) Die seit Beginn des Monats April anherrschende Witterung ist für die bereits vorgeschrittene Vegetation äußerst ungünstig. Anstatt des um diese Jahreszeit so sehr nöthigen Regens, hat sich eine empfindliche trockene Kälte eingestellt, die ernstliche Besürchtungen bezüglich der diesjährigen Ernte hervorruft und welche auch schon in mehreren Gegenden unseres Komitates auf die Weizenfelder nachtheilig eingewirkt hat. Die übrigen Saaten blieben bisher noch unbeschädigt, doch dürften auch diese, so wie der Weinstock bei andauernder Dürre und Kälte halb leiden. — Im Früchtengeschäft herrschte während der zweiten Hälfte der Woche eine animirte Stimmung und theilhaftigen sich sowohl hiesige Häuser als auch die bedeutende Anzahl der hier weilenden fremden Käufer lebhaft am Ankauf.

Weizen wurde zur Spekulation gerne genommen und auch für den Konsum wurde Ansehnliches be-

### Ungarn.

cel. Gemeinde-Versammlung arns in Pest Verhalten die manzipations- en sollen, und en einzuleiten

der fast ein- tioniren, hält, daß die ihrer wieder- d Verfassung Menschenrechte aterlandsföhne, frönen wird.

General-Ver- diese Ansicht, epluß nun als haft Ungarns. Ich bin in lt dieser Zu- t:

om 24. März den Beschluß General-Ver- elitischen Kul- en, welche be- die Frage un- über verhalten en dieserwegen uf, einen oder zu wählen, die ersehen an den g in unserem sollen.

nuch jetzt gerne eit und Theil- ffentlichen An- nung auszu- Ihnen in Er- unsere Ansicht zutheilen, der- Erlangung wie immer ohen Land- Grunde, weil rchdrungen, das uns ten wurde, ntion sieg-

en als wir es e vollkommene uns das Beti- aktoren sind: ts, die Hu- ern zu vol- stige in. haben erleuch- ter, daß sie fast den Bann zu as gelastet, die blinder Wahn Schmach, unter

llen zivilisirten Glaubensbrüder mit ihren christ- eligion hindert ts- und Munt- aktionen auszu-

geben. Der Umsatz betrug circa 6000 Mezen, der Preis fl. 4.75—5. Das Gewicht schwankt zwischen 83—85 Pfund.

Für **Salbfrucht** traten zumeist ärarische Lieferanten als Käufer auf. Diese brachten etwa 3000 Mezen zum Preise von fl. 3.20—3.35 an sich.

Von **Korn** wurde Einiges zur Spekulation, der größere Theil des Umgesetzten jedoch für den Konsum genommen. 75—76 Pfundige Waare bedang fl. 3.20—3.30 pr. Mezen.

**Gerste** und **Safer** hatten sich keiner besonderen Vorliebe zu erfreuen, sonach sich auch der Absatz auf den hiesigen Platzbedarf beschränkte. Erstere bedang fl. 1.80—2, letzterer fl. 1.80 pr. Mezen.

**Kukuruz** wird meistens von Produzenten ausbezogen, während sich viele Spekulanten vom Verkauf zurückhalten. Circa 8000 Mezen wurden pro Ende dieses und Anfang Mai zu fl. 2.10 und fl. 2.15 abgeschlossen.

**Spiritus** wird bei mangelnden Vorräthen stark begehrt. Schlusswaare beansprucht 63 1/2—64 kr. Prompt 64—64 1/2 kr.

**Silvovis** bleibt vernachlässigt. Wir notiren nominell, reine Waare mit fl. 23—25.

**Trebern-Durchzug** würde von Regalienpächtern aufgesucht. 300 Eimer kamen mit fl. 16 zum Absatz.

**Wein** war beliebt und fanden an 800 Eimer Szallásfeschung zu fl. 4.40—4.60 kr., wie 3500 Eimer Gebirgsweine zu fl. 5.60—6.80 kr. Nehmer.

Der gestrige Wochenmarkt war gut befahren und wurde auch Alles rasch vergriffen. Wir notiren:

Weizen fl. 4.50—4.80.  
Salbfrucht fl. 3.20—3.40.  
Korn fl. 3.20—3.30.  
Gerste fl. 1.70—1.80.  
Kukuruz fl. 2.5—2.10.

### Wiener Fruchtbörse vom 20. April 1861.

Weizen Banater loco Raab 81—83 pfd. fl. 5.60, 84 pfd. fl. 6.10, Marosser loco Raab 83 pfd. fl. 5.95, Theiß loco Raab 84 pfd. fl. 6.15, Theiß loco Wieselburg 83 1/2 pfd. fl. 5.90, Szanaber loco Wieselburg 83 pfd. fl. 6.20, Marosser loco Wieselburg 83 1/2 pfd. fl. 6.10, Theiß loco Pest 82 pfd. fl. 5.55, Banater loco Raab 81 1/2—82 pfd. fl. 5.75.

Korn, ungarisch, loco Wien 77 pfd. fl. 4.75.  
Umsatz in Weizen 30,000 Mezen.

### Vermischtes.

Der Strafprozeß gegen den Grafen Friedrich Mirbach, einer der umfangreichsten, welche seit Jahren bei dem Wiener Strafgerichte abgeführt wurden, geht, wie die „Trib.“ meldet, seinem Ende zu. Die erste Anzeige gegen den Grafen erfolgte schon am 28. August 1858 von einer Frau Lavinia Gräfin Erlach. Da es sich jedoch herausstellte, daß die Anzeigerin eine wenig glaubwürdige Dame sei, daß ihr und ihrem Herrn Gemal der Grafentitel gar nicht zusomme, und dieselbe insbesondere wegen Verleumdung eine viermonatliche Kerkerstrafe zu bestehen hatte, blieb die erste Anzeige ohne Erfolg. Allein es häuften sich alsbald die Klagen gegen den Grafen Mirbach in großem Maße, und je mehr Ankläger austraten, desto verdächtiger mußte das Verschwinden des Grafen von Wien erscheinen. Das Landesgericht erließ daher am 6. Oktober 1859 einen Steckbrief wider den Cavalier, der von dieser Maßregel in Würzzuschlag Kenntniß erhielt, wo er sich eben mit Frau Godard, die er für seine Gemalin ausgab, auf's Bequemste eingerichtet hatte. Fluchtversuche schienen nun nicht mehr gelingen zu wollen, daher er sich brieflich an einen bekannten Polizeikommissär in Wien mit der Anfrage wendete, was er jetzt thun solle. Der Brief blieb unbeantwortet und Graf Mirbach begab sich nun persönlich nach Wien und besuchte den erwähnten Kommissär in seinem Bureau, der ihn sofort dem k. k. Landesgerichte übergab. Dies geschah am 5. Dezember 1859. Am 6. März faßte das Landesgericht „wegen Unzulänglichkeit der Beweise“ einen Ablassungs-Beschluß gegen den Grafen, welcher jedoch vom Oberlandesgerichte abgeändert wurde. Dieses fand nämlich in den Ergebnissen der abgeführten Untersuchung hinreichende Gründe zu einem Anklage-Beschlusse; denn es habe der Graf Mirbach leichtsinnig und verschwenderisch Schulden auf Schulden gehäuft, welche in verhältnißmäßig kurzer Zeit die Höhe von mehr als 140,000 fl. erreichten. Zur Bezahlung dieser Schulden sei keine Aussicht gewesen, da der Angeklagte kein Vermögen besitze und seine Gläubiger lediglich auf Erbansprüche verweise, deren Zweifelhaftigkeit ihm wohl bekannt sei. Jedemfalls sei der Angeklagte außer Stande gewesen, die gemachten, ungeheuren Schulden in den festgesetzten Terminen zu bezahlen und muß der Schein eines reichen und zahlungsfähigen Cavaliers, den Graf Mirbach gewiß fälschlich angenommen, als betrügerisch angesehen werden. Der Graf hat gegen den obergerichtlichen Anklagebeschluß die Berufung an den obersten Gerichtshof angemeldet.

(Ein höchst seltsamer Vorgang) wird aus dem preussischen Orte Guster berichtet. Es war nämlich am Ostermontag den 31. März d. J., als Mittags nach dem Hochamte drei Männer aus Guster eine kleine Streife gegen Reisdorf seldeinwärts gingen, um die Lieblichkeit der heitern Frühlingssonne im Freien zu genießen. Die Sonne stand hoch im wolkenlosen Süden, wenige leichte Feederwolken säumten den Horizont — da bot sich dem überraschten Auge ein seltsamer Anblick dar: Auf dem sanft abgedachten Höhenzuge, der von Guster aus gesehen gegen Nordwesten hin den Gesichtskreis begrenzt, erschienen Heeresmassen, die sich in der Richtung von Gusterhof und Hohenreichen den Bergebüsch hin fortbewegten und stellenweise wie im Kampfe entwickelten. Man unterschied Fußvölk und Reiterei, unterschied den Dampf der Geschütze und des Kleingewehrfeuers und sah große Scharen hin- und hergedrängt in heftigem, wechselvollen Kampfe. Der ganze Höhenzug wimmelte von größeren und kleineren Heeres-Abtheilungen. Es war, als ob mindestens ein Armeekorps im Feuer manövriert habe. Jene drei Männer gewahrten einzeln aus verschiedenen Standpunkten daselbe, ehe der Eine dem Andern seine Wahrnehmungen mitgetheilt hatte, und zwei andere Männer aus der Nachbarschaft haben gleichzeitig daselbe gesehen. Etwa anderthalb Stunden hindurch wurde die Erscheinung beobachtet, worauf dieselbe nach Westen hinziehend verschwand. Die Glaubhaftigkeit jener Männer aber bürgt dafür, daß sie nicht absichtlich Unwahres berichteten. Mögen Viele, die den Bericht aus dem Munde der Augenzeugen vernahmen, das ihnen Unerklärliche als eine Vorgesichte aufnehmen, mögen Andere es als Täuschung ungläubig abweisen, so dürfte doch die Möglichkeit einer Abspiegelung, wie sie in anderen Gegenden häufig vorkommt und vor einigen Jahren auch bei Pippstadt beobachtet wurde, hier zur Erklärung gereichen.

### Feuilleton.

### Deutsche Zunge und ungar. Herz.

Von Hermann Höchel.

Mehr als die Väter es waren,  
Sagt uns verbrüderet sein,  
Im Lande der Magyaren  
Zwei Sterne mit Einem Schein!  
L. A. Frankl: „Der Magyarenkönig.“

Wenn einer vom Reiche draußen — mag er jetzt an den Gestaden des Rheins oder der Ostsee, in Hesse-Kassel oder im Reuß-Greiz-Schleiz-Lobenstein'schen zu Hause sein — vor 20 Jahren zufällig einmal in Ungarn war und eben so zufällig heute wiederkäme, so würde er daß erstaunen über die Metamorphose, die mit vielen von denen vorgegangen ist, welche er nach altem Usus Landsleute nennt; statt des deutschen Rodes den Attila, statt des Chylinders den Kaspak und statt der weißen Hosen die engen. Aber noch ein anderes Moment würde ihn in höherem Grade befremden: die Absenz allen und jeden Deutschthums, die entschiedene ungarische Denk- und Handlungsweise, die er nicht bloß in den untern Volksschichten, sondern vorwiegend in den gebildeten Kreisen fände; es müßte ihn um so mehr befremden, je häufiger er die „Augsburger Allgemeine“ gelesen und daraus gesehen hätte, wach' unerfättliche Germanophagen die Magyaren sind, und wie ihr exklusives Streben dahin gerichtet ist, Alles auszurotten, was in ihrem Lande deutsch heißt.

In der That muß Jedem, der unsere Verhältnisse nur vom Hörensagen kennt oder aus parteiischen Zeitungsberichten, der eingetretene Umschwung betroffen machen, und staunend wird er fragen: Woher dieses Aufgeben des Deutschthums und diese Propaganda für die ungarische Sache?

Die Antwort liegt auf der Hand.  
Vor 20 und 30 Jahren herrschte unter den Ungarn — ich meine hier die Magyaren — noch ein ziemlicher Indifferentismus, nicht so sehr hinsichtlich der Sprache, als anderer nationalen Interessen, und insbesondere was die Kleidertracht anbelangt, war sie weit mehr fremdländisch als ungarisch. Der Deutsche, der damals entweder schon im Lande war oder sich angedeutete, fühlte sich bald heimisch, zumal auch die materiellen Bedingungen der Existenz weit angenehmere waren als heutzutage. So kam es denn, daß er sich stets als Deutscher und nicht als Ungar fühlte, wozu noch der Umstand viel beitrug, daß man ihn von keiner Seite her drängte, dem innern Wesen wie der äußern Person einen andern Schnitt zu geben. Er gewann Land und Volk schnell lieb, das Land mit seinem trefflichen und ergiebigen Boden, mit seinen köstlichen Reben, seinen goldenen Wehren, seiner beispiellosen Wohlfeilheit, — das Volk ob seines offenen, geraden Charakters, seiner Lebenslust und ritterlichen Gastlichkeit. Wenn es der Ungar auch liebte, für seinen Stamm politische

und soziale Vorrechte in Anspruch zu nehmen und dem „Schwaben“ eine sekundäre Rolle zuzuthemen, so war dies nichts weniger als böse gemeint, zumal sich auch der Deutsche auf's hohe Ross setzte und seine Vorzüge kolportierte. Sagte ihm der Ungar: „Danke Gott, daß du ungarisches Brod essen darfst!“ so erwiderte ihm der Deutsche: „Und du danke Gott, daß ich's nicht umsonst verlange, sondern ehrlich verdiene!“ Derart glichen sich die Differenzen friedlich aus, und Ungar und Deutscher blieben Jeder, der sie waren: der eine ungarisch, der andere deutsch. Kamen da und dort Fälle vor, daß der Deutsche gehaßt wurde, so war in der Regel jene Deutschthümelei daran Schuld, welche dem Ungar alle guten Eigenschaften absprach, für sich selbst aber die Universalität des Genies vindizierte. Wer billig und gerecht gegen den Ungar war, dem wurde er schnell zum besten Freunde, eine Erfahrung, die ich vor 20 Jahren in einer fast ganz ungarischen Stadt machte, wo ich auf solche Kreise angewiesen war, die nur im äußersten Falle sich der deutschen Sprache bedienten. Unzählige Male hatte ich Veranlassung, das gutzumachen, was die absurde Deutschthümelei meiner Landsleute verdorben, und ich kann, ohne der Eigenliebe verdächtig zu werden, behaupten, daß ich mich in dieser Stadt und unter ihren Einwohnern trotz des fremden Idioms so wohl und in geselliger Beziehung so angenehm gebettet fand, wie in meiner deutschen Vaterstadt, vielleicht deshalb, weil ich es verstand, mit dem Ungar umzugehen, d. h. wenn auch nicht mit ihm zu sprechen, so doch mit ihm zu fühlen und zu handeln.

Und hier komme ich nun auf das, was die deutsche Zunge und das ungarische Herz bedeutet.

Wenn unsere Antagonisten behaupten, man könne nicht deutsch und ungarisch zugleich sein, und sich dabei mit Vorliebe auf die Antipathien berufen, welche von Seite des Ungars gegen Alles herrschen, was deutsche Färbung hat, so kennen sie entweder die wahre Sachlage nicht oder — sie desavouiren dieselbe. Die Suprematie, die ein Theil der Ungarn im Jahre 1848 den andern Volksstämmen gegenüber anstrebte, war ein Wermuthstropfen, dessen Bitterkeit der Ungar selbst am nachhaltigsten empfinden mußte; zwölfjährige gemeinsame Drangsale haben die zwei nationalen Elemente vollständig mit einander ausgeföhnt, im gemeinsamen Leid schmolz hier die Eiferkrinde, während dort die Knospe der Vaterlandsliebe, die Anhänglichkeit an Ungarn sich zur herrlichen Blüthe entfaltete. Man hätte freilich glauben sollen, daß die Germanisirungsgelüste eines Ministers, der von Land und Volk in Ungarn so viel verstand, wie etwa der Tanzbar vom Flötenblasen, den deutschen Volksstamm dem ungarischen entfremden, daß der Deutsche sich der ihm in Aussicht gestellten Präpotenz freuen und vor allen Uebri gen der gehorsame Diener des augenöthigten Systems werden werde; indeß ward vor den Augen Europa's das höchst merkwürdige Schauspiel aufgeführt, daß sich, je nachdrücklicher die wachsenden Germanisirungstendenzen hervortraten, gerade der Deutsche um so inniger dem Ungar anschloß und das Kukuksei zurückwies, das ihm von jenseits der Leitha angeboten wurde. Inzwischen wurde dieses Ei auch ohne die Beihilfe des Deutschen ausgebrütet, und was uns dann bescheert worden, lag uns länger als ein Jahrzehend hindurch schwer im Magen, und wir danken dem lieben Gott aufrichtig, daß er endlich den Kukuk selber wieder holen ließ, was dieser uns gebracht.

Wünschen die Herren im Reiche draußen ein neueres Beispiel von dem entschiedenen Handinhandgehen des Deutschen mit dem Ungar, so weise ich auf die Thatsache hin, daß, während Kroaten, Serben, Rumänen und Slowaken betreff ihrer politischen und nationalen Gleichberechtigung eigene Programme aufstellten, der Deutsche allein es ist, der sich dem Ungar unbedingt angeschlossen, weil er in dem Charakter desselben die genügenden Garantien findet, daß er die Freiheiten und Rechte Aller achtet, die einen Theil der Völkermosaik des Landes bilden. Und in der That ist es, seitdem die Würfel zu unsern Gunsten gefallen, das aufrichtige Streben der einflussreichsten Faktoren im Volke, die Gleichberechtigung der Nationalitäten auf der breitesten Grundlage in's Leben treten zu lassen und damit sich selber ein Denkmal zu setzen, das eben so sehr von ihrer politischen Mündigkeit, wie von ihrem ritterlichen Sinne zeugt.

Was ist also der Haß und die Verachtung, der Druck und die Verfolgung des Ungars gegenüber dem Deutschen, wie man dies in den Spalten auswärtiger Journale in so grellen Farben gezeichnet findet — was ist es anders als eine Fata morgana, die bei näherer Untersuchung in ihr Nichts zerfließt! . . . Damit soll keineswegs gesagt sein, daß nie Fälle vorkamen oder vorkommen können, wo Einzelne sich übermüthig oder feindselig gegen den Deutschen zeigten, für die jedoch nicht die ganze Nation verantwortlich gemacht werden kann. Es ist eben noch in manchen Köpfen eine Begriffsverwir-

rung, die der letzte System, der veru Bach — der Haß Haß des in dieser Gr der in den nicht sich Jed halte, u herte, d deutsche sei. Sie warum schen B er sich z zweite w Preuß. Thürin der Br ten sich noch S ringer z Sa brüder sagen, d mannich Pietät aber ist licher sprichst zum let und Vo Schickfa Herz sch risch der Nation, eine Se Un chen Les moralis ihn abh hen? . der Laß Barbara Niedrig lich, — betreten legt; so und wie ist es d landslie und Vo pfangen zu errei ebenbürr So mes sin einer N den Vo Leuchte von der Bund, trioten, jinn ze — nich oder H für Vo gart; i mehr u der Un ungaris allen u konstitu welche mit Si in Har unverd Bande und ge Außen. Wider gen zu unsere ter, di können

men und  
guthelien,  
nt, zumal  
tegte und  
r Ungar:  
u darff!  
u danke  
bern ehr-  
ifferenzen  
eben Ze-  
t andere  
daß der  
egel jene  
n Ungar  
elbst aber  
Ber billig  
wurde er  
die ich  
en Stadt  
fen war,  
Sprache  
nlassung,  
thümelen  
n, ohne  
pten, daß  
Einwoh-  
ed in ge-  
and, wie  
deßhalb,  
zugehen,  
so doch  
was die  
edeutet.  
man könne  
und sich  
berufen,  
herrschten,  
entweder  
savouiren  
der Um-  
ommen ge-  
en, dessen  
sien em-  
Drangsale  
ndig mit  
schmolz  
rospe der  
ngarn sich  
te freilich  
üste eines  
ngarn so  
n Flöten-  
ngarischen  
n in Aus-  
fallen Ne-  
enöthigten  
den Augen  
piel auf-  
Bach'schen  
erade der  
schloß und  
nseits der  
rde dieses  
ausgebrü-  
tag uns  
im Ma-  
aufrechtig,  
olen ließ,  
ußen ein  
ndinhand-  
weise ich  
ten, Ser-  
er politi-  
ene Pro-  
ist, der  
eil er in  
Garant-  
hte Aller  
s Landes  
e Würfel  
ge Stre-  
Bolge, die  
ber brei-  
ffen und  
das eben  
wie von  
htung, der  
gegenüber  
alten aus-  
gezeichnet  
morgana,  
ichts zer-  
sein, daß  
nen, wo  
gegen den  
ganze Na-  
Es ist  
fferverwir-

ung, die vorzugsweise durch das Regierungssystem der letzten 10 Jahre hervorgerufen wurde; diesem System, der österreichisch-böhmischen Exklusivität, der verunglückten Alleinseligmacherei des Herrn von Bach — wenn ich mich so ausdrücken darf — galt der Haß und gilt er heute noch, und nicht bloß der Haß des Ungars, sondern aller Volksstämme, die in diesem Lande leben.

Graf Majláth war es, wenn ich nicht irre, der in dem vorigen Jahr versammelten Reichsrathe den nicht ungarischen Herren auseinandersetzte, daß sich Jeder, der in Ungarn anfässig, für einen Ungar halte, und Graf Barkóczy war es, welcher versicherte, daß es Niemand in Ungarn gebe, der das deutsche Element deßhalb ansehe, weil es deutsch sei. Sie haben die Wahrheit gesprochen! — Und warum sollte sich denn auch, um speziell vom deutschen Bewohner Ungarns zu reden: warum sollte er sich nicht Ungar nennen, sobald dieses Land seine zweite Heimathätte geworden? Soll der Sachse oder Preuße, der Baier oder Württemberger, der vom Thüringerwalde oder von der Lüneburger Heide, der Bruder Hamburger oder Hessentasseler — sollten sich diese, einmal Ungarn angehörend, fortan noch Sachsen, Preußen, Baiern, Württemberger, Thüringer u. s. w. nennen?

Ich glaube, man wird wenige solcher Sonderbrüder finden, es werden im Gegentheil die Meisten fragen, daß sie Ungar sind und die deutsche Landmannschaft nur noch des Idiome wegen und aus Pietät für ihre Abstammung gelten lassen. Das aber ist kein Verrath an der Nationalität, freundlicher Leser! wenn du die Sprache deiner Mutter sprichst und den Stamm, dem du entsprossen, bis zum letzten Athemzuge in Ehren hältst, dem Land und Volk dagegen, dem du dich freiwillig oder vom Schicksal hingeleitet angeschlossen, das ungetheilte Herz schenkst; wenn du deutsch sprichst, aber ungarisch denkst und handelst, weil du, ein Glied der Nation, mit dieser gewissermaßen einen Körper und eine Seele bildest.

Und was sollte denn, frage ich meine freundlichen Leser, den Deutschen, den die materiellen und moralischen Bande an Ungarn knüpfen — was sollte ihn abhalten, einen Weg mit dem Ungar zu gehen? . . . Wäre die Nation eine in den Schlamm der Laster versunkene, wäre Ungarn das Land der Barbarei und des Despotismus, der Servilität und Niedrigkeit, der Perfidie und Verdummung — wahrlich, — dann würde kein Deutscher dessen Boden betreten und wäre er mit goldenen Quadern belegt; so aber, wie wir Land und Volk erblicken, und wie es ihm nachgerühmt wird von ganz Europa, ist es das erhabene Bild der Freiheits- und Vaterlandsliebe, der Intelligenz und Gerechtigkeit, ein Land und Volk, das den Weikeuß der Zivilisation empfangen und unermüdet bestrebt ist, den Höhepunkt zu erreichen, der es den hervorragendsten Nationen ebenbürtig zur Seite stellt.

So schließen wir denn, die wir deutschen Stammes sind, mit Stolz und Freude den Bund mit einer Nation, deren Blut vor Jahrhunderten schon den Boden des Vaterlandes gedüngt hat, um die Leuchte des Christenthums nicht verlöschen zu lassen von der Hand des Ungläubigen; wir schließen den Bund, indem wir uns allezeit als aufrichtige Patrioten, als Mitbürger voll Thatkraft und Gemeinsinn zeigen; indem wir unsere Kinder heranziehen — nicht für Baden oder Baiern, für Württemberg oder Hannover, für Sachsen-Gotha oder Bückeburg, für Vorder- oder Hinterpommern, sondern für Ungarn; indem wir sie — wenn wir es selber nicht mehr vermögen — die Sprache lernen lassen, die der Ungar spricht; indem wir sie heranziehen in ungarischen Sinne, damit sie der geistigen, materiellen und sozialen Genüsse nicht minder, als der konstitutionellen Prerogative theilhaftig werden, auf welche die Nation mit Stolz hinzublicken und sie mit Eifersucht zu wahren das Recht zu hat. Hand in Hand mit dem Ungar gehen wir unbeirrt und unverdrossen denselben Weg, umschlungen von dem Bande brüderlicher Harmonie, in gemeinsamer Freude und gemeinsamem Leid, erstarkend nach Innen und Außen, kämpfend gegen den verkappten und offenen Widersacher, auf daß die Trophäen, die wir errungen zum Ruhme des Landes, dereinst den Deckel unseres Sarges schmücken, und die Söhne und Töchter, die auf unserm Grabe stehen, einander zurufen können, ohne eine Lüge zu sagen:

Wie unsere Väter waren,  
So wollen wir es sein:  
Im Lande der Magyaren  
Zwei Sterne mit Einem Schein!

### Wien und Schuselka — Berger.

W. B. Wien ist taub geworden für alle Fragen der Welt, die italienische, ungarische, böhmische, römische, unempfindlich für alle galbanischen Schläge der großen Politik und selbst die Leiden der Valuta. Ein einziger Gedanke beschäftigt es, und die Frage bin

Fragen ist: Wie wird die Differenz Schuselka — Berger gelöst werden? Der Knoten dieses landtäglichen Familientrama's war ziemlich wirr verschlungen; leider scheint der Schluß etwas allzu sehr à la Birch-Pfeiffer auf wohlfeile Nührung berechnet. Schuselka's gestrige Erklärung, womit er die Gegner wieder zu erheben suchte, wäre allenfalls hingegangen, wenn nicht Johannes Nordmann, der ursprüngliche Bearbeiter der Geschichte im Feuilleton des „Bänderer“ der Deklaration der peinlichen Gefühle Schuselka's in Betreff jener Veröffentlichung die Spitze abgebrochen und nachgewiesen hätte, daß dieser ihm selbst seine Leiden geklagt. Es scheint nunmehr, daß der Feuilletonist geopfert werden soll, um den bösen Dämon zu verjähnen, der die beiden größten Hoffnungen der niederösterreichischen Linken zu vernichten drohte. Schuselka's Erklärung verpflanzt den Handel ganz auf das persönliche Feld. Die große Masse hatte sich eingebildet, in Hrn. Berger stecke ein Zukunfts-Bach und Schuselka habe mittelst einer kühnen politischen That einem falschen Parteigenossen die Maske vom Gesichte gerissen. Dieses instinktivtheilende Publikum sieht sich jetzt großartig enttäuscht; Berger ist, nach Schuselka selbst, „ein Kämpfer für die Freiheit und die Volkstheorie.“ Dieses Publikum blickt sich verduzt an, und meint: „Und darum Tumultuanten und Ragenmusikanten?“ Wien glaubte, den Impulsen einer großen politischen Emotion zu folgen; und siehe da! es macht die Entdeckung, daß viele seiner muthwilligen Kinder vier und zwanzig Stunden Freiheit riskirten, um bloß die Staffage zu einem rührenden Familiengemälde zu liefern. Wie lautet nun die Moral des Vorfalles? Unverblümt herausgesagt, sowie Berger sich durch seine Erklärung, welche die Spezifikation des Schuselka'schen Schulbuchstandes enthielt, eine unheilbare Wunde schlug, so hat nun Schuselka durch seine verjöhnende Erklärung vielleicht als Mensch, aber kaum als Volksmann und politischer Charakter gewonnen. Das feinere Publikum sieht auf dem Grunde dieser Aufwühlungen und Schwankungen. Wenig oder Nichts von männlicher, unbegrenzter Festigkeit. Es ehrt in Schuselka den Mann des Gemüths, der Ueberzeugung, den Dulder für seine Ideen — aber es zweifelt an seinem taktischen Talente bei großen politischen Krisen, und dieser Zweifel wird selbst dann nicht überwunden sein, wenn er am Donnerstag bei der Neuwahl in der Alservorstadt und Rosau alle Stimmen für sich vereinigen sollte.

Wäre es Herrn Schuselka gelungen, durch seinen Mahnruf die Ragenmusiken zu verhalten, so könnte man ihn einigermaßen und so weit überhaupt eine Parallele zwischen Wiener und Pariser Dingen möglich ist, heute mit Lamartine vergleichen. Die Ähnlichkeit beruht in dem beide ereilenden Schicksale der National-Subskription. Uebrigens bringt der gemüthliche Wiener seine Gabe freudig dar, weil er weiß, daß Schuselka ohne sein Verschulden in gedrückte Verhältnisse gerieth, während der Franzose Millionen verschwendet hatte, wodurch sein Publikum das Recht erlangte, mit unerbolenem Unmuth seine Spenden darzubringen.

Die Wiener Gemüthlichkeit feiert bei der Sache den eigentlichen Triumph. Sie bewährt sich größer, als die Niederlage des Dr. Berger war, der ein feiner, dialektisch geschulter, wenn auch nicht eminent politischer Kopf sich mehr als ein Verbrechen zu Schulden kommen ließ, nämlich einen Fehler.

### Wochenmarktpreise vom 19. April 1861.

Wiener Mezen	West.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	70	4	60	4	50
Halbfrucht	3	70	3	60	3	50
Korn	3	50	3	40	3	35
Gerste	1	90	1	85	1	80
Hafer	1	80	1	70	—	—
Rufurug	—	—	—	—	—	—
Hirse . . . Halbe	—	10	—	—	—	—
Mundmehl Ctr.	9	60	—	—	—	—
Semmelmehl	8	50	—	—	—	—
Weißpohl	7	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	1	50	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kfst.	19	—	—	—	—	—
Eichenholz	9	—	—	—	—	—

### Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 20. April 1861.

5% Metalliques	63.60
5% National-Anlehen	75.70
Bankactien	720.—
Creditactien	161.—

### Wechsel-Cours.

Silber	149.50
London	150.—
Dukaten	7.09

### Stadt-Theater.

1. Abonnement. 16. Vorstellung.

Sonntag den 21. April 1861,

unter der Leitung des Direktors Strampfer:  
zum ersten Male:

## Basilus Himmelblau's Liebesabenteuer,

oder:

### Müller, Schiffmeister und Schulg'hilf.

Posse mit Gesang in 2 Akten von Friedrich Kaiser.  
Musik vom Kapellmeister Hebenstreit.

### Personen:

Friedrich von Pollendorf, Oberst und Gutsbesitzer	Dr. Hofmann.
Mondberg, Auditor außer Diensten	Dr. Steiner.
Schberg, Förster	Dr. Slavik.
Köndl, Müllermeister und Ortsvorstand	Dr. Rudolf.
Kunigunde, seine Schwester	Frau Walter.
Wibfl, Schiffmeister	Dr. Winninger.
Resi, seine Tochter	Frl. Ribitzsch.
Basilus Himmelblau, Aushelfer in der Dorfschule	Dr. Blasel.
Fritz Poll, Jägerbursche	Dr. Geyron.
Lobé, Jägerbursche	Dr. Kaufmann.
Fest, Nachtwächter	Dr. Krieger.
Mühl, Mühlknecht	Dr. Zusi.
Jakob, Jäger, Dienerschaft, Landleute.	Dr. Berger.

Preise der Plätze in ö. W.: Eine Loge im 1. Range 3 fl  
Eine Loge im 2. Range 2 fl. 50 kr. Eine Loge im 3. Range 2 fl  
Ein Fauteuil fl. Ein Sperrsiß 70 kr. Parterre 40 kr. Galler  
20 kr.

Anfang um halb 8 Uhr.

### Wiener Börse vom 19. April 1861.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld		Waare
5 0/10 österr. Währung	58.50	59.—	50/10 Westbahn	95.—	95.50	Ofner	40 fl.	36.25	36.50
5 „ National	75.30	75.40	Staatsbahn à 276 Francs	151.—	151.50	Fürst Windischgr.	20 „	22.50	23.—
5 „ Lit. B.	98.—	99.—	50/10 Südbahn	—	—	Graf Waldstein	20 „	26.25	26.75
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—	Graf Keglevich	10 „	16.50	16.75
5 „ venet. Anl.	90.—	90.50	Industrie-Actien.			Wechsel (3 Monat).			
5 Metalliques	63.80	64.—	Creditactien	158.20	158.40	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—
5 „	54.75	55.25	Bankactien	716.—	718.—	Augsburg 100 fl. südd.	127.50	127.75	
5 „	48.50	49.—	Escomptactien	563.—	565.—	Frankfurt 100 fl. südd.	128.25	128.50	
4 „	37.—	37.50	Lloyd	175.—	180.—	Hamburg 100 M. B.	113.—	113.25	
3 1/2 „	33.—	34.—	detto neue Emission	—	—	London 10 L. St.	150.60	150.70	
2 1/2 Banco	43.—	44.—	Donau-Dampfschiff	416.—	418.—	Mailand	—	—	
Lose von 1839	106.50	107.—	Pester-Kettenbrücke	380.—	385.—	Paris 100 Francs	59.55	59.65	
Lose von 1854	85.—	85.50	Wiener Dampfmühl	388.—	390.—	31 Tage Sicht.			
Lose von 1860	80.75	81.—	Nordbahn	204.10	204.30	Bukarest 100 wall. P.	—	—	
detto 5tel Abschn.	83.—	83.25	Staatsbahn	278.—	278.50	Comptanten.			
Mail. Como-Rentensch.	15.50	16.—	Südbahn	187.—	188.—	Kronen	20.80	20.80	
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	105.50	105.75	Münz-Dukaten	7.10	7.12	
niederösterreichische	88.—	89.—	Westbahn	182.—	182.50	Rand-Dukaten	7.09	7.11	
oberösterreichische	86.50	87.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Napoleonsdor	12.03	12.05	
böhmische	89.50	90.—	Gal. Carls. l. 60pCt. Fin.	156.50	157.—	Souverainsdor	20.90	20.90	
mährische	85.—	86.—	Gratz-Köflacher	109.—	110.—	Russische Imperials	12.36	12.40	
steirische	84.—	84.50	Brünn-Kossitzer	—	200.—	Preuss. Friedrichsdor	12.80	12.80	
kraiserische	88.—	89.—	Lose.			Engl. Sovereigns	15.20	15.25	
ungarische	64.50	65.75	Credit	100 fl.	115.50	Preuss. Cassenanw.	2.26	2.27	
Tem. Croat.-Slav.	63.50	64.—	Dampfschiff	100 „	99.—	Silber	150.—	150.25	
siebenbürgische	60.25	61.—	Triester	100 „	127.—				
galizische	62.75	63.—	Fürst Eszterházy	40 „	94.50	Wechseldiscomp.	—	—	
Bukowina	60.75	61.—	„ Salm	40 „	37.25	Bankdiscompt für Wechsel.	—	—	
Prioritäts-Oblig.			„ Pálffy	40 „	36.50	„ Zinsen	—	—	pCt.
50/10 Lloyd	83.—	84.—	„ Clary	40 „	35.50	5pCt. National-Coupon	655		
5 „ Nordbahn	99.50	100.50	Graf St. Genois	40 „	37.—				
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—							
5 „ Dampfschiff	99.50	99.50							



# Jégkárrok elleni



a megállapított kár teljes kárpótlásának kezessége és a legjutányosabb díjak mellett átvállal

**BLAU H. és társa,**

a „Nuova Società commerciale d'Assicurazioni“ főügynöksége Aradon, főtéren, Winkler-féle ujjépületben.

# Gegen Hagel

übernimmt Versicherungen

unter Garantie vollster Entschädigung des festgestellten Schadenbetrages zu billigsten Prämiensätzen

**H. BLAU & Comp.,**

Hauptagentschaft der „Nuova Società commerciale d'Assicurazioni“ in Arad, Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

## Haus zu verpachten.

Das auf der Hauptstraße sub Nr. 13 unter dem Schilde „zur Stadt Urad“ bekannte Einfuhrhaus, bestehend aus 12 Zimmern, 3 Kammern, 3 Küchen, 2 Kellern, Schüttboden, 3 Stallungen auf 30 St. Pferde, wo sich auch ein großer, mit edlen Obstbäumen bepflanzter Garten befindet, wird allenfalls auch als Privatwohnung entweder im Ganzen oder theilweise vom 1. Mai l. J. auf 3 oder 6 Jahre in Pacht gegeben. Näheres bei der Eigenthümerin, Marosufer Nr. 2, im eigenen Hause. (352-2,3)

## Die Strohhüte: Fabriks-Niederlage

des  
**F. B. Brunner**

empfeht ihr gut assortirtes Lager; aufgeputzt und unangeputzt

### Strohhüte

in allen neuesten ungarischen Formen, als: Kalpak, Adela, Vostár, Somogy, Kanás, Árpád, Ida, Zhalia, Bihari- und Bertha-Hüten, wie auch alle Arten Damenhüte in französischen Formen. Ebenfalls werden alle Gattungen Strohhüte zum Fegen, Färben und Modernistren angezogen.

Zugleich empfiehlt derselbe ein gut assortirtes Lager von Kinder-Spielwaaren für die Sommer-Saison, als: Reispiele, Volans, Gummi-Ballons in allen Größen, Garten-Werkzeugen, wie auch Toiletten-Seifen.

Das Verkaufslager befindet sich am Hauptplatz, im Berger'schen Hause, vis-à-vis der h. Dreifaltigkeitssäule. (294-3,6)

## Das Panorama

von 100 Gläsern  
in der Blechbude am Hauptplatz ist heute Sonntag zum letzten Male zu sehen; es erlaubt sich demnach zu baldigem zahlreichen Besuch einzuladen

**Eduard Liebich.**  
Panorama-Inhaber. (356-2,2)

## Bérbe adandó.

A dél-utczában, 2. sz. a. fekvő, előbb Dobay-féle ház, mely épen most egész ujonnan helyreálltatott, **1. évi Május 1-től** bérbe adandó.

Bövebbet Goldscheider H. nél, Winkler háza 1. emeletében.

## Zu vermieten.

Das in der Mittagsgasse unter Nr. 2 liegende, vormalig Dobay'sche Haus, welches eben vollkommen renovirt wurde, ist vom 1. Mai l. J. zu vermieten.

Näheres bei H. Goldscheider, im Winkler'schen Hause, 1-ten Stock.

## ebenerdige Wohnung

in der Herrengasse sub Nr. 38, bestehend aus 4 Zimmern, worunter 2 Cassenzimmer, sammt allen Nebenkamertäten, ist vom 1. Mai an zu beziehen. Näheres im Hause beim Hausmeister. (360-1,2)

## Egy szakács,

ki már több uraságnál szolgált, mint szakács vagy kulcsár kívánna szolgálatot.

Bövebbet Goldscheider H. könyvkereskedésében, főtéren, Ackermann-féle házban. (330-2,3)

<b>Med. Dr. Borchardt's</b> <b>aromatisch-medicinische Kräuter-Seife</b> von hervorragender Qualität, zur Verbesserung und Reinigung des Geistes; in versiegelten Originalpackchen à 42 kr. österr. Währung.	<b>Med. Dr. Hartung's</b> <b>Kräuter-Pomade</b> zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; à 85 kr. österr. Währ.	<b>Med. Dr. Hartung's</b> <b>Chinarinden-Oel</b> zur dauernden Conservirung u. Verschönerung der Haare; à 85 kr. österr. Währung;
	Die hier genannten, im In- und Auslande seit Jahr und Tag bei beiden Geschlechtern in grossen Ehren stehenden privilegierten kosmetischen Mittel haben sich nachgerade durch ihre innere Solidität und Trefflichkeit, einen so namhaften Ruf begründet, dass, auf diesen spekulirend, eine grosse Anzahl <b>Nachahmungen</b> entstanden, und es sind die pl. t. Kundschaften sehr häufig durch gleiche Farbe und Zeichnung der Etiquettes, durch Fingirung ähnlich lautender ärztlicher Namen, durch gleichartige Adjustirung etc. etc. getäuscht worden.	
	Unter dem Deckmantel dieser rein äusserlichen Aehnlichkeit bieten überdem jene feigen Nachbildungen allermeist ganz schlechte, zweckwidrige Pflüscherezeugnisse und beeinträchtigen grade hierdurch den wohlverworbenen guten Ruf der echten Artikel am Empfindlichsten.	
	Zur möglichsten Sicherung vor solchen Betrügereien, mittelst deren das Publikum benachtheiligt und gleichzeitig das Renommée der echten, bewährten Erzeugnisse so arg gefährdet wird, wollen die geehrten Konsumenten ausschliesslich diejenigen Artikel als <b>zuverlässig echt und unverfälscht</b> betrachten, welche aus den Lagern der, durch die betr. Lokalblätter und Provinzial-Zeitungen bekannt gegebenen <b>alleinigen Ortsdeposittäre</b> entnommen werden.	
Für <b>ARAD</b> befindet sich dieser Alleinverkauf bei <b>Tedeschi &amp; Zukovits,</b> sowie auch für <b>Békés-Csaba</b> Josef Laczay, <b>Csanád</b> Joh. Telbisz, <b>Csongrád</b> F. Grossmann, <b>Facset</b> D. Hirschl, <b>Gyula</b> Apoth. A. Lukács, <b>H.-M.-Vásárhely</b> Jos. Braun & Comp., <b>Lippa</b> Demeter Mits, <b>Makó</b> Sam. Ocsovszky, <b>Szegedin</b> Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Alb. v. Kovács und Fischer & Schopper, und in <b>Szentes</b> bei G. Pollak und Apoth. G. Eissdorfer, <b>Debreczin</b> Jos. Csanák und Apoth. Karl Rothschnock, <b>Félegyháza</b> W. Bánhidly, <b>Grosswardein</b> Math. Huzella und Anton Janky, <b>Hatzfeld</b> Joh. Telbisz, <b>Kis-Ujszállás</b> Sam. Nagy, <b>Lugos</b> Jos. Arnold und Anton Schiessler, <b>Nádudvar</b> Sal. Lippe, <b>Püspök-Ladány</b> J. Wessely, <b>Szoboszló</b> Jak. Tury, <b>Szolnok</b> Jak. Braun. (72-9,10)		
<b>Professor Dr. Lindes</b> <b>Vegetabilische Stangen-Pomade</b> erhöht die Elasticität der Haare u. eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel. à 50 kr. ö. W.		
<b>Balsamische Oliven-Seife</b> zum Waschen und Baden ausgezeichnet für die zarteste Haut der Damen und Kinder. à 35 kr. öst. W.		

**Möbel**  
im besten Zustande, und sehr wenig benützt, dann andere Geräthschaften werden am 29. April im Bekár'schen Hause, Hauptgasse Nr. 42, licitando veräußert. (361-1,3)

**Ház-eladás.**  
Orczy-utczában 17. sz. a. ház szabad kézből eladó. — Bövebb értekezést nyerhetni Goldscheider H. könyvkereskedésében.

**Haus-Verkauf.**  
Das Haus Nr. 17 in der Dreitzgasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in H. Goldscheider's Buchhandlung. (355-2,3)

Az első

magyar általános  biztosító társaság

ARADI FŐÜGYNÖKSÉGE

ezennel tisztelettel jelenti, hogy a biztosítást

jégkárok ellen

és pedig mindennemű mezei termények, ugymint repce, egyéb gabonaműek, szőlő- és dohányra nézve ez évszakra már megkezdette és e részbeni ajánlatok a főügynökségi irodában (tőzér, Winkler-ház, a sz. háromság-szobor átellenében), úgy a vidéki ügynök uraknál a legjutányosb díjak és teljes kárpótlás biztosítása mellett elfogadtattnak.

Arad april havában 1861.

(342—3,6)

Az aradi főügynökség:

**Steiner H. és May.**

**Versicherung gegen Hagelschäden.**  
Die gefertigte Hauptagentschaft  
der ersten

ung. allg. Asse-  kuranzgesellschaft

beehrt sich hiemit die Anzeige zu machen, daß sie die Versicherung

**gegen Hagelschäden**

und zwar für alle Feldfrüchte, als Weizen, sämtliche Getreidearten, Futterkräuter, dann Wein- und Tabakgärten für die gegenwärtige Saison bereits begonnen und hierauf bezügliche Versicherungs-Anträge im Bureau der Haupt-Agentschaft in Arad (Hauptplatz, im Hermann Winkler'schen Hause, der heil. Dreifaltigkeitssäule vis-à-vis), wie auch bei allen Bezirks-Agenten gegen billigste Prämien und Garantie des vollen Schadenersatzes entgegengenommen werden.

Arad im April 1861.

Die Hauptagentschaft in Arad:

**H. STEINER & MAY.**

(333—2,3)  
**Herren F. Wertheim & Wiese**  
in Wien,

Erste k. k. landesbef. Fabrikanten feuer- und einbruchsicherer Kassen.

Grosswardein, am 10. April 1861.

Am 12. März 1861 wurde in meinem Comptoir in der von Ihnen vor 5 Jahren bezogenen Kasse Nr. 3 ein Einbruch versucht, welcher an den sichtbaren Spuren an der Kasse zu erkennen war. Die Diebe hatten verschiedene eiserne Werkzeuge, sie konnten jedoch gegen die Solidität der Kasse nichts ausrichten, und ich verdanke Ihnen den unbeschädeten Inhalt. Ich finde mich zugleich verpflichtet, diese Ihre wirklich soliden Fabrikate bestens zu empfehlen.

Mit aller Achtung

**Eduard Pollak.**

Die Niederlage dieser Kassen befindet sich in ARAD bei

**J. W. STEINITZER.**

**Frische Eierdotter**

sind stets zu haben, wogegen frisches Eierweiß kauft

**Simon Wolfner,**

(354—3,3) Rehgasse Nr. 14.

**Mineralwässer**

1861-er Füllung,

in allen Gattungen,

sind bereits eingetroffen und billigst zu haben bei

**F. J. PROBST.**

(341—2,3)

(348—2,2)  
Ein zweijähriges lebendes

**Beh**

wird auf der Regelbahn des Gefertigten vom 21. d. M. angefangen ausgespielt.

**Paul Ritt,**  
Gastgeber.

1516

(307—3,3)

1861.

**Ház és szőlők eladása.**

A tek. aradi megyetörvénszék 1516/1861 sz. a végzés folytán néhai Humler Antal aradi polgár örökösinek megegyezése folytán a hagyatékhöz tartozó következő ingatlanok bíróság elárvereltetnek:

1. Egy emeletes ház az aradi főtéren 33. sz. a. Kikiáltási ár 30,000 forint.

2. Az arad-polturai ház és szőlő, Gelinutca 3. sz. a., minden ott lévő szerszám- és ingósággal. Kikiáltási ár 2000 ft.

3. A kovaszinczi szőlő (telekkönyvszám 950) minden ott lévő szerszám- és ingósággal. Kikiáltási ár 3000 ft.

Az első árverés a kovaszinczi szőlőre nézve a helyszínén f. évi **april 24-én**, d. e. 9 órakor, az aradi emeletes ház és arad-polturai szőlőre nézve az aradi telekhivatalnál (Winkler-házban) **f. é. május 1-én**, d. e. 9 órakor, leend.

Ha az első árverésen a kikiáltási áron felül vevő nem találkozik, úgy egy második árverés fog tartatni és pedig a kovaszinczi szőlő illetőleg f. é. május 8-án, d. e. 9 órakor, a helyszínén, az aradi nagy ház és polturai szőlőt illetőleg f. é. május 15-kén, d. e. 9 órakor, a telekhivatalban. Bánompénz fejében 10% leteendő.

A két szőlőkre nézve a vételár tele mindjárt a vételkor, a másik fele hat hét múlva fizetendő.

Az emeletes házra nézve a vételár egy harmada (a bánompénz betudásával) május 31-én kamat nélkül, a második harmadrész f. évi augusztus 1-én 6 száztóli kamattal és az utolsó harmadrész f. é. november 1-én 6 száztóli kamattal kifizetendő.

Az árverési összes feltételek alulírt zárgondnoknál, ugyszinte a megyetörvénszéki levéltárban 1516/1861 sz. a. megtekinthetők.

Arad april 4-én 1861.

**Bauszner József.**

közjegyző mint zárgondnok.

(323—5)

Im Szabó'schen Hause Nr. 42 ist im 1. Stocke eine Wohnung, bestehend aus 4 schönen Zimmern mit der Fronte auf den Hauptplatz, vom 1. Mai zu vermieten.  
Näheres im Comptoir bei Josef Steiniger jun. daselbst.